

Von der Siechen- zur Lourdeskapelle

Autor(en): **Bischofberger, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **41 (2000)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Siechen- zur Lourdeskapelle

Hermann Bischofberger

Die Lourdeskapelle lädt zur Begegnung mit der Gottesmutter Maria, aber auch der Natur ein, so richtig zum Nachdenken über sich und die Beziehungen zu Christus, zu den Mitmenschen und zur Umwelt.

So idyllisch wie heute war die Aufgabe dieser Kapelle allerdings nicht immer. Zeichner Moritz Rechsteiner (1897-1975) schreibt nämlich, hier habe sich schon, bevor die heutige Kapelle erbaut worden sei, ein Bildstöcklein befunden. Durch Akten belegt ist sodann, dass hier der Galgen stand. Hier wurden die Todesurteile vollstreckt. 1527 oder 1544 wurde der Galgen dann ins Ried hinauf versetzt, wo er bis 1874 auf dem sogenannten Galgenring stand. Hier brannte bis 1985 der Riedfunken. Galgen oder Hochgerichte standen oft auf Anhöhen, sowohl in der Geren – so der alte Flurname des 16. Jahrhunderts, wo heute die Lourdeskapelle steht – als auch auf dem Ried, dies zur deutlichen Ermahnung für Fremde und Einheimische, welche Spielregeln hier gelten. Kapellen und Bildstöcke an Richtstätten sind häufig. Hier konnten die Missetäter zum letzten Mal beten und sich mit dem Herrgott versöhnen.

Zum Siechenhaus gehörend

Am 8. Mai 1592 beschloss der Zweifache Landrat – Vorgänger des Grossen Rates – die heutige Kapelle bauen zu lassen. Am 16. November 1594 wurde die erste Messe gelesen. Sie gehörte zum Siechenhaus, dem Haus, wo die Pestkranken wohnten. «Siech» hiess damals einfach «krank». Der heutige eher unfreundliche Beigeschmack fehlte. Da die Pest leicht ansteckbar ist und leicht zum Tode führen kann, mussten die Pestkranken ausserhalb der Siedlungen wohnen. Oft standen diese Heime an Bächen, damit sich die Pestkranken ständig waschen konnten. Unser Siechenhaus stand dort, wo früher die Röhrenfabrik stand, heute der Parkplatz vor und neben dem Hallenschwimmbad am Strässchen zur Umfahrungsstrasse. Nach dem Verschwinden der Pest im 18. Jahrhundert diente das Siechenhaus nun als Armenhaus, bis es im Sommer 1903 abgebrochen wurde.

Von der Pest heimgesucht

Die Pest wurde aus dem Osten eingeführt. Die Kreuzfahrer, die die heiligen Stätten aus der Gewalt der Muslime befreien wollten, scheinen sich infiziert zu haben. Appenzell wurde erstmals 1388 und schliesslich ständig wieder von der Pest heimgesucht, besonders in den Jahren 1430-50, 1519, 1564, 1580-90, 1611-18, 1628-34 und 1666-68. Merkmale waren verzehrendes Fieber, beulenartige Geschwülste, schwarze Flecken am ganzen Leibe, besonders um Mund und Nase, quälender Husten und Blutstürze. Besonders 1629 wütete die Pest heftig: Nach der Chronik des Johann Baptist Suter, der diese Zeit miterlebt hatte, starben in

diesen Jahren an die 1000 Personen in Appenzell. Allein am St. Laurentztag (10. August) waren 27 Personen zu beerdigen.

Prachtvoller Flügelaltar

Die Kapelle für die Pestkranken wurde dem heiligen Martin geweiht, der für seine Wohltätigkeit bekannt ist. 1597 schuf Jakob Girtanner (*1527, † nach 1597) einen spätgotischen Flügelaltar für diese Kapelle. Er ist heute im Museum Appenzell ausgestellt und bildet eines der schönsten Stücke des ganzen Bestandes. Auf dem linken Seitenflügel (Aussenseite) sehen wir, wie Christus Pestkranke heilt. Diese zeigen sich den Hohenpriestern in Jerusalem, weil diese zu befinden hatten, wer geheilt war und damit wieder in die dörfliche und familiäre Gemeinschaft zurückkehren durfte. Ein einziger Geheilte kehrt zu Jesus zurück, um Dank zu sagen (Lukas 17). Für uns wichtig ist der Geheilte noch aus einem anderen Grund: Er trägt nämlich die zeitgenössische Tracht, über einem hellen Gewand eine graue Schaub, eine Art von verlängerter Weste, und eine Klappe. Die Sondertracht und das Geklapper mahnten jeden Gesunden: «Geh weg, sonst könntest Du angesteckt werden.»

Vorerst eingesegnet wurde die Kapelle am 16. November 1594. Geweiht wurde sie dann durch Weihbischof Jakobus Mirgel von Konstanz im September 1612.

Für die armen Leute

Mit dem Verschwinden der Pest diente die Kapelle den armen Leuten. Die meisten waren ja gesund und hätten den Gottesdienst in der Pfarrkirche besuchen können. Doch wollten dies die Behörden nicht. Es drohte nämlich die Gefahr, dass die Armenhausinsassen auf Umwegen über Wirtschaften oder gar nicht mehr zurückkehrten.

1891 spendete Pfarrer Georg Franz Jakob Innozenz Koller (1801-1897) von Neu St. Johann, von 1872-81 Filialkurat in Schwende und seither Pfründer im Krankenhaus, die Glasmalereien, die jetzt wieder restauriert und besser isoliert worden sind. Pfarrer Bonifaz Räss (1848-1928), Pfarrer in Appenzell von 1888-1908, war ein grosser Wohltäter und Gründer des Kollegiums St. Antonius in Appenzell. Er spendete dem Armleutsäckelmeister Fr. 55'887.60 zum Bau eines neuen Armenhauses, das schliesslich Fr. 223'681.25 kostete. Der Neubau wurde lange als viel zu luxuriös kritisiert, hat sich aber dennoch bestens bewährt, so dass bei der Renovation der Jahre 1988 und 1989 eine gesunde Bausubstanz vorgefunden wurde.

Abbruch geplant

Das alte Armenhaus wurde im Sommer 1903 abgebrochen, und das neue konnte bezogen werden und so damit eine eigene Hauskapelle. Nun war die Martinskapelle überflüssig und diente als Schopf für alte Betten, Werkzeuge und Schubkarren.

1909 prüfte die Standeskommission den Abbruch der Kapelle. Da aber Spenden von insgesamt Fr. 3'000.– in Aussicht standen, wurde die Kapelle belassen, aber es wurde dennoch nichts unternommen. Vielmehr wurde die Ausstattung veräussert. Der prächtige Altar aus dem Jahr 1597 ging an den Historischen Verein Appenzell, heute deponiert im «Museum Appenzell». Das Glöcklein aus dem Jahre 1728 wurde 1906 in die Kapelle St.Georg im Mittelbühl gehängt und die Muttergottes-Statue an der Untersicht des Altars (Antependium) 1936 an die Kapelle «Maria zum Bildstein» in Eggerstanden übergeben.

Von Lourdes inspiriert

1935 tat sich eine Reihe wohlthätiger Menschen zusammen. Sie waren alle einmal nach Lourdes gepilgert, wo die Mutter Gottes zwischen dem 11. Februar und 16. Juli 1858 Bernadette Soubiroux (1844-1879) 18 mal erschien. Sie forderte auf zu mehr Gebet, Umkehr und Frömmigkeitsübungen und hat seither immer wieder Kranke und Leidende in ihren Anliegen erhört und geheilt. Ludwig Josef Homanner (1908) ersuchte daher die Standeskommission, in der Martinskapelle eine Lourdesgrotte, also eine verkleinerte Ausfertigung des Originals in Südfrankreich, in die Martinskapelle einbauen zu dürfen. Die Regierung bewilligte dies und räumte dem damaligen Lourdespilgerverein Appenzell und Umgebung ein Benutzungsrecht ein. Vor allem die Familie Homanner arbeitete kräftig mit. In

1592 beschloss der Rat, den Sondersiechen eine eigene Kapelle zu bauen, damit man «jnen ouch predigen und gozdienst verrichten khönnend». Unser Bild zeigt die Lourdeskapelle mit dem alten hölzernen Vorzeichen (vor 1848).



der Steinach wurden die passenden Steine gefunden. Eine Muttergottes-Statue wurde in Lourdes gekauft und während der Bauarbeiten im Schaufenster der Möbelschreinerei Homanner im Rinckenbach (Haus Kat. Nr. 641b) ausgestellt. Das Landesbauamt lieferte gratis Kies und Sand. Es baute auch den Weg auf der Westseite.

Glöcklein als Geschenk

Die Kirchenverwaltung Appenzell schenkte das kleinste Glöcklein aus dem ehemaligen Geläute der Pfarrkirche. Es stammt aus dem Jahre 1593 und wurde durch einen der bedeutendsten Glockengiesser der Schweiz, Peter Füssli in Zürich, gegossen. 1958 kam dann noch ein zweites Glöcklein dazu. Es stammt aus dem Jahre 1621 und wurde in der Werkstatt des Hieronymus Jesus in Konstanz gegossen. 1923 wurde es aus dem Turm der Hofer Pfarrkirche herabgenommen und dem Kollegium St. Antonius für die damals neue Kapelle übergeben. Dort hing sie bis 1958, als diese abgebrochen und durch den Neubau der Jahre von 1958-60 ersetzt wurde. Dieser brauchte keine Glocke mehr und ist heute leer. Es ist heute ungewiss, wozu dieser Bau dienen wird. Pfarrer Anton Wild (1906-1966) vermittelte das überzählige Glöcklein der Lourdeskapelle.

Neues Vorzeichen

Am 30. August 1936 wurde die Kapelle eingesegnet. Das hölzerne kleine Vorzeichen war zu klein, alt und morsch und vermochte den Westwinden nicht mehr standzuhalten. 1948 wurde daher ein grösseres Vorzeichen aus Stein erbaut. Es ergab sich damit die Möglichkeit, zahlreiche Kästen für das liturgische Mobiliar einzubauen. An den Chorbogen konnte ein Kreuz – wohl aus dem 17. Jahrhundert – gehängt werden. Moritz Rechsteiner kaufte es der Kirchenverwaltung Schwende ab und sicherte es somit für Innerrhoden, weil es sonst an auswärtige Antiquare veräussert worden wäre.

Rechte geregelt

Am 27. September 1950 regelte die Standeskommission die Rechte des Lourdesvereins neu: Nun wurde ihm ein unentgeltliches Benutzungsrecht eingeräumt. Für Bauten durften keine Staatsmittel vorgesehen werden, ausser die Standeskommission würde solche bewilligen. Für Reparaturen und Bauten, auch wenn sie durch den Verein selbst finanziert werden, musste das Einverständnis der Standeskommission vorliegen.

→

Blick in die neurenovierte Lourdeskapelle mit der aus Lourdes angeschafften Statue der Muttergottes, der unbefleckt Empfangenen, mit der Inschrift um den Heiligenschein: «Je suis l'immaculée conception» (Foto R. Rechsteiner).



Restaurierung aufgedrängt

In den 1970er- und 1980er-Jahren wurden verschiedene Reparaturen durchgeführt. Doch drängte sich je länger je mehr eine eigentliche Restaurierung auf. Bereits 1991 fand eine Begehung durch den Landesarchivar und den Leiter der Denkmalpflege Schwyz statt. Das Konzept wurde bewilligt, musste aber verschoben werden, weil die Regierung weitergehende, die Finanzen betreffende Abklärungen verlangte. Immerhin erklärte sie sich grundsätzlich zu einer Mitfinanzierung gerne bereit.

Mit Landsgemeindebeschluss vom 28. April 1996 wurde das Innere Land als politische Körperschaft aufgehoben und dessen Bauten dem Kanton als Eigentum auf den 1. Januar 1997 übertragen. Verantwortlich ist heute das Landes-säckelamt, nachdem das Armeutsäckelamt als Bestandteil des Inneren Landes aufgehoben worden war.

Nun ist die Kapelle erfolgreich restauriert worden. Hoffen wir, dass immer wieder betende Menschen sich dort einfinden werden. Ein Blick in die Medien zeigt ja mit aller Deutlichkeit, dass wir zum Beten Grund genug haben.

Erstdruck: AV 125 (2000) Nr. 124 vom 9. Aug. 2000, S. 3-4

Weitere Literatur

Signer, Jakob, Chronik der Appenzell I.-Rh. Liegenschaften, in: App. G'blätter 1 (1939) Nr. 3 vom Okt. 1939, S. 1-2; 10 (1948) Nr. 21 vom Okt. 1948, S. 1-2

Steuble, Robert, Innerrhoder Tageschronik 1949, S. 16

Stark, Franz, 900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell, Appenzell 1971, S. 46

Rechsteiner, Moritz, Kapellen und Bildstöcke in Appenzell Innerrhoden, in: App. G'blätter nF 1 (1972) Nr. 3 vom Dez. 1972, S. 3

Stark, Franz, Das Pestjahr 1629, in: Stark Franz, Heimat und Kirche. Beiträge zur Innerrhoder Landes- und Kirchengeschichte, ausgewählt und revidiert von Johannes Duft und Hermann Bischofberger =Innerrhoder Schriften, Bd. 3, Appenzell 1993, S. 302-304

ders., Der Dorfbrand von Appenzell, in: a.a.O., S. 326-327

Fischer, Rainald, Malerei der Renaissance in Appenzell Innerrhoden, in: Unsere Kunstdenkmäler 26 (1975) 279-280

ders., Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden, Basel 1984, S. 370-371

Weitere Arbeiten sowie Verweisungen auf die Protokolle von Landrat und Standeskommission: *Bischofberger*, Hermann, Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde des eidgenössischen Standes Appenzell Innerrhoden. Ein Inventar im Vergleich zur Entwicklung anderer Regionen, diss. iur. Fbg. = Innerrhoder Schriften, Bd. 8, Appenzell 1999, S. 379-381

Innenrenovation 1977: nicht publiziert

Aussenrestaurierung 1986: Abb. in: AV 111 (1986) Nr. 115 vom 24. Juli 1986, S. 1

Innenrestaurierung 2000: *Buschauer*, Yvo, Lourdes-Kapelle wird umfassend renoviert, in: AV 125 (2000) Nr. 42 vom 15. März 2000, S. 3, dasselbe u. d. T. Lourdeskapelle wird innen renoviert. Ein Bijou unter den Innerrhoder Kapellen, idyllisch auf einer kleinen Anhöhe gelegen, in: App. Ztg. 173 (2000) Nr. 84 vom 8. April 2000, S. 53; *Rechsteiner*, Rolf, Lourdeskapelle ohne Stimme. Glocken in Revision, in: AV 126 (2001) Nr. 33 vom 28. Febr. 2001, S. 2. Zu den Bauarbeiten: *-ler*, Lourdes-Kapelle bald in neuem Kleid, in: AV 125 (2000) Nr. 97 vom 21. Juni 2000, S. 3; *Ladner*, Titus, Lourdes-Kapelle bald in neuem Kleid, in: AV 125 (2000) Nr. 97 vom 21. Juni 2000, S. 3; Rausch Ladner Clerici AG. Bericht der Architekten, in: AV 125 (2000) Nr. 124 vom 9. Aug. 2000, S. 3. Wiedereröffnung am 11. Aug. 2000: *Koller*, Walter, Lourdeskapelle ein Ort für das stille Gebet, in: AV 125 (2000) Nr. 128 vom 16. Aug. 2000, S. 3; *Dörig*, Toni, Ein idyllischer Ort, wo man Ruhe findet. Die ehemalige Siechenkapelle wurde im Lauf der Geschichte zur Lourdeskapelle – Wiedereröffnung am letzten Montag, in: App. Ztg. 173 (2000) Nr. 190 vom 16. Aug. S. 49

Eigentumsübergang vom Innern Land (Armleutsäckelamt) an den Kanton Appenzell I.Rh: Landsgemeindebeschluss betreffend den Übergang des Vermögens des Inneren Landes und des Äusseren Landes vom 28. April 1996 (GS 1 102). Inkrafttreten auf den 1. Januar 1997